Zeitschrift: VMS-Bulletin : Organ des Verbandes der Musikschulen der Schweiz
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 8 (1984)
Heft: 3

Rubrik: Musikerziehung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

musikerziehung

MUSIK IN DER SCHULE - INSEL ODER FESTLAND ?

Vortrag von Urs Frauchiger, Bern (von der VMS-Redaktion gekürzt)

Fortsetzung aus Bulletin 1/84

Ich glaube, dass es uns alle gleichermassen angeht: Wer nicht hören will, muss fühlen.

Grund und Folge unterscheiden

Das allerdings muss ich euch zum voraus sagen: Ihr seid schon wieder auf der falschen Fährte, ihr richtet eure Kanonen ins Blaue, wenn ihr meint, die trommelfellzerstörende Discomusik sei der Quell des Übels. Da werden einmal mehr Ursache und Wirkung verwechselt. Nicht die dröhnende Musik ist der Grund, warum eure Rekruten nichts hören. Sie flüchten sich in die laute Musik, weil sie nie etwas gehört haben, weil niemand sie das Hören lehrte, weil sie nie erfahren haben, dass das Hören sich lohnte. Mit anderen Worten: Die Menschen hören nichts, weil ihr Gehör geschädigt ist, sondern ihr Gehör ist geschädigt, weil sie nichts hören. Folglich geht es nicht darum, die Gehöre zu heilen, sondern das Hörvermögen auszubilden. Wenn die Menschen wieder hören, werden die Gehöre sich von selber regenerieren, und die unendlich idiotische Discomusik wird verschwinden, wie sie gekommen ist.

Was hinter Discos steckt...

Zugegeben, es ist ein Teufelskreis. Die Welt ist so laut geworden, dass es fast unmöglich scheint, sich auf das Leise, die Zwischentöne, die Klangfarben zu konzentrieren. Aber mit Reglementen und Verboten ist da wenig auszurichten. Reglemente treffen die harmlosen frisierten Mofas der Jungen oder die Grossmütter, die der senilen Bettflucht wegen bereits morgens um 7 Uhr den Teppich klopfen. Sie treffen nicht die Presslufthämmer der mächtigen Bauunternehmungen, nicht die viel zu lauten Motoren einer Automobilindustrie, deren Lobby jede wirksame Form der Lärmbekämpfung bereits in den Parlamenten zu Fall zu bringen weiss, nicht die apokalyptisch donnernden Triebwerke der Jets, mit denen die Grossen dieser Welt sinnlos herumrasen, um irgendwelche Symptomtherapie zu betreiben. Die Mächtigen machen einen Heidenlärm, und niemand kann sie daran hindern. Lärmverbote treffen nur die Schwachen, also sind sie wertlos.

Und so sind eben die Schwachen auf die verhängnisvolle Idee verfallen, den Lärm der Starken in ihrem privaten Bereich zu übertönen, durch Lautsprecher, Verstärker, Quadroanlagen sich mit Lärm gegen den Lärm abzuschirmen, sich in die Ghettos der Discotheken zurückzuziehen, um dort wenigstens ihren eigenen Lärm zu veranstalten. Und wer verkauft ihnen die Geräte zu dieser Flucht, wer? - Die Mächtigen, die dadurch noch mächtiger und reicher werden und sich damit erst noch gehör- und willen-

Cembalo-Atelier
Historische Tasteninstrumente
Egon K. Wappmann
8967 Widen-Mutschellen
Telefon 057/33 20 85

Handwerklich erstklassige Instrumente verschiedener Stilrichtungen aus namhaften europäischen Werkstätten, auch für anspruchvollste Kenner.

Beste Beratung und Service durch ausgewiesenen Fachmann mit langjähriger Erfahrung.

Diverse Mietinstrumente (auch Hammerflügel) für Konzerte, Schallplattenaufnahmen usw.

lose, unmündige Sklaven heranzüchten, indes sie selber sich den Luxus leisten können, auf den wenigen noch stillen Südseeinseln der Ruhe zu frönen - mit der sie nichts anfzufangen wissen.

Akustische Umweltzerstörung

Die akustische Umweltzerstörung ist fast unbemerkt unter die primären Gefahren aufgerückt, die der Menschheit eines entsetzlichen Tages den Weltuntergang bescheren können. Die Eskalation des Lärms muss noch zwei, drei weitere Generationen überrollen, und wir haben den ungeheuerlichen Roboter herangezüchtet, der nur noch auf die allergröbsten akustischen Umweltsignale reagiert und deshalb mühelos über Kopfhörer ferngesteuert werden kann. Wer das Säuseln des Windes, das Plätschern des Wassers, das Flüstern der Verliebtheit nicht mehr wahrnimmt, ist der Welt abhanden gekommen und wird auch nicht mehr wissen, was an dieser Welt denn überhaupt erhaltenswert wäre.

Hören ist ein integrierender Bestandteil der Kommunikation. Kommunikation besteht mindestens zur Hälfte aus Hören.

Wie gut hören Sie?

Übertreibe ich? Dann machen Sie einmal einen kleinen Test:

- Die Kommunikationsangst und wohl auch eine vorsichtige Anonymität führten immer mehr Menschen dazu, bei Telefonanrufen nicht mehr ihren Namen zu nennen, sondern einfach "Hallo" zu sagen. - Können Sie aus einem einfachen "Hallo" in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis erkennen, wer am Apparat ist?
- Müssen Sie beim Autofahren auf den Tachometer oder den Tourenzähler schauen, um zu wissen, ob Sie in den nächsthöheren Gang schalten sollten, oder hören Sie es am Geräusch Ihres Motors?
- Erkennen Sie an den Schritten auf der nächtlichen Strasse, welches Ihrer Angehörigen nach Hause kommt?
- Erkennen Sie darüber hinaus an dem Schritt, ob die betreffende Person einen guten oder schlechten Tag gehabt hat, ob sie beschwingt, aufgestellt, todmüde oder niedergeschlagen ist?

MUSIKALISCHE IMPROVISATION

- IMPROVISATION als Spiel, Entfaltung, Ausdruck, Kommunikation.
- IMPROVISATION als Bereicherung jeden Musikunterrichts (Früherziehung, Grundschule, Instrumentalunterricht, Theorie, Zusammenspiel).
- IMPROVISATION entwickelt und verbessert das Formempfinden, das Rhythmusgefühl, den Klangsinn; die Hörfähigkeiten und das Konzentrationsvermögen.
- IMPROVISIEREN kann man lernen!
- KURSE (in Gruppen) für Musiklehrer (aber auch für Jugendliche, Kinder, Laien) mit thematischen Schwerpunkten (je nach Bedürfnissen) auf dem eigenen Instrument, mit Stimme, Orffinstrumenten.
- Dauer, Organisationsform und Preis eines Kurses nach Absprache.
- Anfragen an: Walter Fähndrich (Komponist, Theorielehrer, Streicher)
  Rotseehöhe 19
  6006 Luzern Tel.: 041/36 94 70

- Hören Sie aus dem Hilferuf Ihres Kindes, ob es sich um blosse Zwängerei handelt, oder ob das Kind wirklich in Not ist?
- Hören Sie am Telefon nach den ersten Höflichkeitsfloskeln, ob der Gesprächspartner in freundlicher oder feindlicher Absicht anruft?
- Können Sie in einem grösseren Ensemble ohne hinzusehen eine Trompete von einer Posaune unterscheiden?
- Hören Sie bei einem Empfang im Stimmengewirr, wenn jemand in einer Ecke des Raumes Ihren eigenen Namen sagt?

Wenn Sie eine dieser Fragen mit "Nein" beantworten, hören Sie nichts, absolut nichts. Sie sind schon fast taub, mag Ihnen Ihr Ohrenarzt auch das blendendste Zeugnis ausstellen. Die Welt der Geräusche, Töne, Klänge, die Welt der Musik, ja auch die Welt der gesprochenen Sprache, ist Ihnen verschlossen. Sie tappen durchs akustische Dickicht wie Blinde durch den Urwald. Wie wollen Sie tönende Sinnzusammenhänge erfassen, wenn es Ihnen nicht einmal gelingt, die einfachsten akustischen Signale aufzufangen? - Aber das ist nicht Ihre Schuld.

Gehörtraining

Hier könnte ein gewisses Training, eine Systematisierung einsetzen. Intervalle, Akkorde, Harmoniefolgen, Rhythmen, musikalische Motive, Themen, formale Abläufe könnten

Wir sind für Sie da

Niemand weiss, was morgen geschieht. Darum brauchen Sie heute die Sicherheit, sich morgen auf jemanden verlassen zu können. So wie es Hunderttausende von zufriedenen Kunden der ‹Winterthur-Leben› bereits tun.

Auch Sie können von unseren Erfahrungen und unserem modernen Versicherungsangebot profitieren. Denn wir stecken die Köpfe nicht in den Sand, sondern befassen uns mit den Problemen, die einem fortschrittlichen Versicherungsunternehmen gestellt werden.

Wir sind für Sie da. Rufen Sie uns einfach an:

winterthur
leben

spontan ohne den Umweg über komplizierte Notationshilfen erfasst werden. Es ist nicht schwerer, eine kleine von einer grossen Terz, einen verminderten Septakkord von einem Dominantsept, einen Dreier- von einem Vierertakt zu unterscheiden als das Bellen eines Hundes vom Miauen einer Katze. Ein Fagott ist aus einem Orchester leichter herauszuhören als ein Renault-Turbo aus einem Formel-1-Rennen.
Arthur HONEGGER hat schon vor 30 Jahren prophezeit, gegen Ende dieses Jahrhunderts würden die Menschen Ganz- und Halbtöne nicht mehr unterscheiden können. Es steht zu befürchten, dass er recht behält: In der Discomusik kommt es auf einen Halbton mehr oder weniger längst nicht mehr an. Deshalb ist auch die Bereitschaft im Abnehmen, grosse und kleine Terzen unterscheiden zu können. Man mag dies beklagen; ignorieren lässt es sich auf die Länge nicht.

Musikalische Früherziehung notwendig

Vorerst hat die Schule als Selbstschutz die musikalische Früherziehung zwischen sich und die harte Realität geschoben. Hier soll die Sensibilisierung stattfinden, sollen die akustischen Phänomene kennengelernt werden, werden Kommunikation und Hinhören geübt. Die musikalische Früherziehung ist eine gute Sache, aber sie wird fast nur der kleinen privilegierten Minderheit zuteil, die sie nicht unbedingt nötig hätte. Schon die Tatsache, dass Eltern die Kinder in die Früherziehung schicken, deutet darauf hin, dass im Elternhaus der Sinn für Kommunikation noch vorhanden ist oder zum mindesten die Sehnsucht danach. Aber die, die bereits hilflos in den akustischen Strudeln treiben, werden nicht an die rettenden Ufer gespült. So wird der Graben noch grösser, und die Schule trifft auf eine Minderheit von Bildungsfähigen und -willigen und auf eine Mehrheit von Hörunfähigen, die den Gang der Dinge bestimmmen und die Musiklehrer in die Resignation treiben.

Hat die Schule noch eine Chance?

Was sich in den Singzimmern und Aulen unserer Schulen abspielt, hat mit den Voraussetzungen und der Erwartungshaltung der Kinder fast nichts zu tun. Es gründet auf einem Bildungsbürgertum, das fast 150 Jahre lang neben banalen und kitschigen auch herrliche Äusserungen hervorbrachte, von MENDELSSOHN über SCHUMANN und BRAHMS bis hin zu Richard STRAUSS. Aber dieses Bildungsbürgertum prägt heute die musikalische Umwelt nicht mehr. Sollte es dem Musiklehrer nicht auffallen, dass es in seinem Unterricht nur noch zwei, drei brave Buben und Mädchen gibt, die aufpassen und mitmachen, und daneben eine uninteressierte, ständig disziplinarische Schwierigkeiten verursachende Horde von bösen Bengeln und Gören? Kommt sich der Musiklehrer nicht vor wie jener Eisenbahnschaffner, der allen Passagieren mitteilt, sie sässen im falschen Zug, schweisstriefend im Fahrplan für jeden heraussucht, wie und wo er am besten aus- und umsteigt, bis er merkt, dass er selber auf dem falschen Geleise eingestiegen ist?

Künstlerhaus Boswil

BLOCKFLÖTENKURS

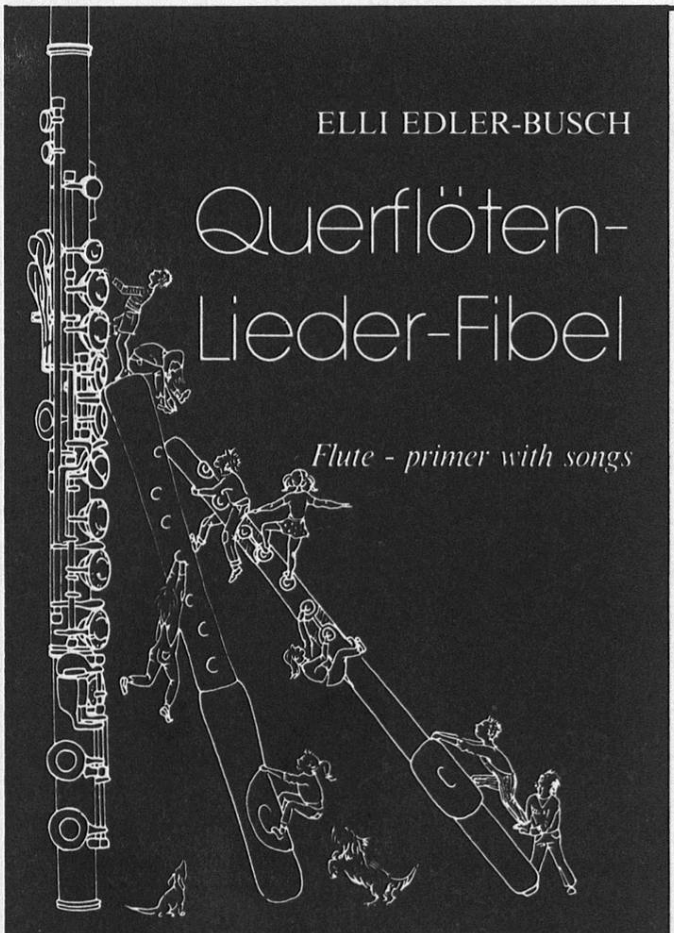
24. - 29. September 1984

für Blockflötenlehrer und Studierende im Endstadium ihrer Ausbildung

Leitung: Prof. Hans Maria Kneihs,
Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Wien

Information und Anmeldung:

Sekretariat Künstlerhaus Boswil
5623 Boswil, Telefon 057/46 12 85



Querflötenanfang
leicht gemacht
für
6-8jährige Kinder
mit kleinen Flöten

UWE TECHT MUSIKVERLAG
Chrysanderstraße 109 · 2050 Hamburg 80
Telefon 040/7 21 85 57

Bildungsrealismus

Vorerst geht es in erster Linie darum, in den Schulen, den Universitäten, in der Berufsausbildung richtige Haltungen einzuüben, z.B. eben eine richtige Hörhaltung. Von einem Lehrer wird erwartet, dass er sich "Gehör zu verschaffen" wisse. Das ist schon falsch, ist eine gedankenlose Übernahme eines Klischees aus dem militärischen Bereich. Der Lehrer ist nicht der Feldherr, der mit seinen Befehlen den Schlachtenlärm übertönt; er muss bestrebt sein, dass es gar nicht zur Schlacht und damit zum Schlachtenlärm kommt. In die gleiche verhängnisvolle Richtung weist die Verengung und Degenerierung des Begriffs "Disziplin". "Disziplin"ist heute (in der Schule) blosser äusserer Anschein von Ruhe und Ordndung. Warum hat die Friedhofsruhe in vielen unserer Schulhäuser und Betriebe so wenig mit schöpferischer Stille zu tun? - Weil sie von aussen aufgezwungen, durch Reglemente, Drohungen und Strafen erkrampft und nicht von innen her aufgebaut ist.

Wege zu schöpferischer Stille

Das ist leicht gesagt, aber wie baut man schöpferische Stille auf? Ich hätte dazu ein paar Vorschläge:

Erstens: Der Lehrer soll nie schreien. Wenn man während der Schulstunden an unseren Schulhäusern vorbeigeht, stösst man fast ausnahmslos auf dasselbe akustische Schema: die bereits erwähnte Friedhofstille, durch die das Stakkato schreiender, dröhnender Lehrerstimmen fetzt. Kein Wunder, dass die Wartezimmer der Ohren-, Nasen- und

Cembali und Spinette

Aus Meisterwerkstätten – für die klanggetreue Interpretation alter Musik: Neupert, Sassmann, Sperrhake, Wittmayer.

Klaviere

Unser Angebot entspricht den Wünschen und Bedürfnissen der Klavier-Interessenten: Burger & Jacobi, Sabel, Sauter, Nordiska, Ibach, Pfeiffer, Petrof, Rösler.

Als Fachgeschäft bieten wir Ihnen gewissenhafte Beratung, Garantie, Stimm- und Reparaturservice. Es sind über 70 Instrumente vorrätig. Sehen Sie sich bei uns um!

Obere Hauptgasse 85 Lauitor
3600 Thun
Telefon 033/22 99 00

pianohaus otziger

MIT UNSERER KOLLEKTIV-VERSICHERUNG MACHT JEDER BETRIEB EIN GUTES GESCHÄFT

Wir, die Krankenfürsorge Winterthur, sind eine der grossen Krankenkassen in der Schweiz. Selbstverständlich schützen wir nicht nur Einzelpersonen vor den finanziellen Sorgen bei Krankheit und Unfall, sondern wir versichern auch Betriebe und Verbände jeder Art und Grösse.

Unser Programm: Lohnausfall-Versicherungen für Krankheit und Unfall, Unfallversicherung gemäss UVG, SUVA- und UVG-Zusatzversicherungen, Rahmenverträge für Berufsverbände, Heilungskosten- und Spital-Versicherungen für Krankheit und Unfall sowie Invaliditäts- und Todesfall-Versicherungen.

Wenn Sie von unseren günstigen Kollektiv-Tarifen profitieren wollen, dann rufen Sie uns bitte an. Wir werden gerne und sofort eine kostenlose, genau Ihren Bedürfnissen angepasste Offerte für Sie ausarbeiten.

KFW

KFW, Schweiz. Kranken- und Unfallversicherung, Abt. Kollektiv-Versicherungen,
Neuwiesenstrasse 20, 8401 Winterthur, Tel. 052/84 91 91

Halsärzte von stimmgeschädigten Lehrern bersten. Dieses persönlich Opfer einer unerbittlichen Stimmaterialschlacht verdiente Achtung und Respekt, wenn es für etwas gut wäre, aber es ist nicht nur zu nichts nütze, es ist sogar schädlich. Ein Kind, das täglich viele Stunden lang dem Geschrei eines Lehrers ausgesetzt ist, verliert auch noch die letzte akustische Differenzierungsfähigkeit. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die meisten Lehrer ja nicht aus böser Absicht schreien, nicht um zu drohen und Angst und Schrecken zu verbreiten, sondern aus einem ehrlichen pädagogischen Impetus heraus, weil er überzeugen, verdeutlichen, den Stoff mit höchstem Einsatz in die Schüler hineintragen wolle. Die Lehrer beklagen sich denn auch häufig, sie müssten alles "in die Schüler hineinpumpen". Diese Metapher der pädagogischen Pumpe verdeutlicht eine verschobene wenn nicht gar verschrobene Grundhaltung. Ein verstopftes Kanalsystem kann auch mit der stärksten Pumpe nicht wieder flott gemacht werden, indes ein vernünftig konzipiertes System von intakten Gefässen und Leitungen gar keiner Pumpe bedarf, weil es alles selber in sich einsaugt, was es zu seinem Funktionieren nötig hat. Der Lehrer sollte also primär den Schüler zur Haltung des Aufnehmens und Einsaugens bringen, statt alles hineinpumpen zu wollen.

Zweitens: Weg mit dem überflüssigen "Anschauungsmaterial"! Als begreifliche, zum Teil auch notwendige Reaktion auf den eintönigen, unsinnlichen Drill der "Alten Schule" hat die progressive Pädagogik das Versinnlichen, Versinnbildlichen, Veranschaulichen auf ihre Fahnen geschrieben. Unglücklicherweise fiel diese ursprünglich positive Tendenz mit einer nie dagewesenen gigantischen allgemeinen Reizüberflutung zusammen. Der Schüler kommt mit völlig überreizten Augen und Ohren zur Schule, voll von Bildern und Tönen, die er weder verstehen noch mit einem übergreifenden Sinn verknüpfen kann, und wird nun dort auch noch mit einem Schwall von Eindrücken aus allen Kanälen von Schulfunk, Schulfernsehen, Schulfilmen, Video, Kassetten, Bändern und Schallplatten zugedeckt. Was bleibt ihm anderes übrig, als in gerechtfertigtem Selbstschutz alle Empfänger abzuschalten und sich so auch den Eindrücken zu verschliessen, die ihm dienlich wären? Hauptaufgabe des Lehrers wäre es heute, diese Empfänger wieder in Betrieb zu setzen. Es ist eine schier übermenschliche Aufgabe, und auf einen Schlag kann sie niemals gelöst werden. Erste Voraussetzung ist, dass der Schüler wieder Vertrauen in seinen Empfänger gewinnt. Er muss ihn in der Gewissheit einschalten können, dass darauf nicht mehr auf ihn eindringt, als er zu verarbeiten vermag. Deshalb bin ich z.B. ein entschiedener Gegner der epidemischen Schallplattenhörerei im Musikunterricht, mit der sich entnervte Lehrer einigermassen anstandslos über die Runden retten. Die winzigste, vielleicht sogar mittelmässige musikalische Gestalt, die ein Schüler selber gesungen, gespielt oder innerlich gehört hat und so wirklich mit sich nach Hause trägt, ist unendlich viel mehr wert als die grosse unsterbliche Sinfonie, die ihn unvorbereitet überflutet und ratlos lässt. Ein so begossener Pudel wird nie in des Pudels Kern eindringen.

Drittens: Das Hören muss in sämtlichen Fächern geübt werden - und ganz besonders in den sogenannten Hauptfächern. Sie kennen sicher alle das immer wieder verblüffende und oft auch schockierende Erlebnis: Sie haben einen Vortrag gehalten oder ein Votum abgegeben, und ein paar Tage später hören oder lesen Sie irgendwo, was Sie gesagt haben sollen. Nicht selten ist es das genaue Gegenteil Ihrer Ausführungen. Man mag einwenden, der also Missverstandene habe sich eben nicht klar genugausgedrückt. Das wird wohl auch zutreffen, aber es fällt doch auf, dass solche Missverständnisse bei schriftlichen Äusserungen sehr viel seltener sind. Das vielbeklagte Aneinander-Vorbeireden hat seinen Grund im viel weniger beklagten Aneinander-Vorbeihören. Sämtliche Gerüchte, viele Streitigkeiten und Fehden, viele Agressionen und Frustrationen sind ausschliesslich darauf zurückzuführen, dass einer dem andern nicht wirklich zugehört hat.

Warum übt man - in Aufsätzen z.B. - konsequent den präzisen sprachlichen "Eindruck", d.h. das präzise Aufnehmen der gesprochenen Sprache? Man könnte sich doch im Sprachunterricht die Nachrichten am Radio anhören: Welche Informationen weiss man unmittelbar nachher noch? Eine Stunde später? Einen Tag später? Oder die Neujahrsansprache des Bundespräsidenten: Was hat er gesagt? Was hat er sagen wollen? Was hat er zwischen den Zeilen gesagt? Hat er die Rede selber geschrieben? Was ist er für einer? Sachlich, fantasievoll, nüchtern, langweilig, ein Bluffer, ein Fanatiker?

Man kann im Zeichnen das Signalement eines entlaufenen Sträflings oder die Schilderung einer Person eines Dichters vorlesen und den akustischen Eindruck unmittelbar in ein Bild umsetzen, in der Geografie eine mündliche Reiseschilderung in eine Karte, in der Mathematik einen Sachverhalt in eine Formel. Der meiste Lehrstoff wird mündlich vermittelt und folglich durch das Ohr aufgenommen. Sind wir eigentlich nicht ganz bei Trost, dass wir das Aufnehmen derart vernachlässigen?

Viertens: der Musikunterricht muss aus dem Elfenbeinturm heraus. Wenn die Musiker schon fordern, dass die Kollegen der andern Fächer sie im Hörunterricht unterstützen, sollten sie selber das Hören konsequenter üben und es nicht auf Intervalle und Melodien beschränken. Das Üben kann fast spielerisch erfolgen, vom akustischen Drudel, dem Ton- und Geräuschrätsel, bis zum Hörspiel mit und ohne Worte. Daraus wäre systematisch ein akustisches Vokabular zu schaffen: Wie in einer Sprache Wörter gelernt werden, müssen im Hörunterricht die akustischen Signale gelernt werden, von den Geräuschen bis zu den Klangfarben der Instrumente, und dann wären die Elemente miteinander zu verknüpfen. Auch hier braucht es vorerst keine Sinfonie zu sein. Warum nehmen wir nicht einmal den Zuschauerlärm eines Fussballspiels auf und versuchen zusammen, aus dem Geräuschpegel den Spielverlauf zu rekonstruieren, das Resultat, die Fouls, das Torverhältnis, die Freistösse, die Schüsse aufs Tor, die knapp daneben gingen oder gehalten wurden. Mozart ist die höchste Erhebung der tönenden Landschaft. Wenn wir zu ihm gelangen wollen, müssen wir zuerst die Niederungen,

die Ebenen, die Täler, die Voralpen dieser Landschaft durchqueren.

VIER VORSCHLÄGE ZUR SCHULPRAXIS

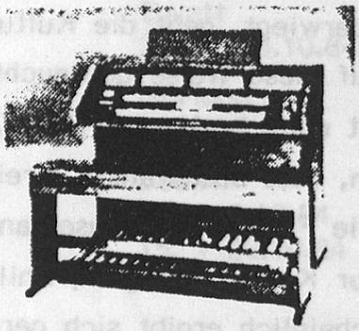
1. Der Lehrer soll nie schreien
2. Weg mit dem überflüssigen "Anschauungsmaterial"
3. Das Hören muss in sämtlichen Fächern geübt werden
4. Der Musikunterricht muss aus dem Elfenbeinturm heraus

Fünftens: Augen zu! Die Blinden sind fast die einzigen Menschen, die noch hören, aber wenn einer die Augen schliesst, um konzentriert zu hören, wird er als sentimentaler Spinner verlacht. Die überwältigende, in tausend Farben und Formen schillernde Welt im Meer offenbart sich ganz nur dem Taucher, der aus der Sonne ins vermeintliche Dunkel des Wassers taucht. Wer hören will, muss eintauchen in das tönende Dunkel, das unendliche Geheimnisse und Überraschungen birgt.

Das wär's für heute. Marinesprecher Kapitän Carlsson wird mit uns zufrieden sein, und das letzte Bild des Eintauchens ins tönende Dunkel wird ihn ganz besonders ansprechen. Aber etwas dürfen wir ihm nicht verraten: Wenn es wirklich gelänge, die Menschen wieder zu hörenden Wesen zu machen, wenn sie nicht mehr aneinander vorbeihörten und deshalb auch nicht aneinander vorbeiredeten, brauchte es gar keine Marine und überhaupt kein Militär mehr.

Denn dann würden die Menschen einander ja verstehen. ■

Musik- und Pianohaus Schönenberger
Ihr grösstes Fachgeschäft in der Region für Musik
Gerberstrasse 5, 4410 Liestal Tel. 061/91 36 44
Neu: Piano- und Orgelhalle



Generalvertretung
Musik Schönenberger, Gerbestr 5
4410 Liestal Tel 061 / 91 36 44

JOHANNUS-ORGELN
für Kirche Konzertsaal und Heim
Die echte Alternative

VMS-BULLETIN 1/83, Vortrag von Urs Frauchiger "MUSIK IN DER SCHULE"

Die Diskussion um die sogenannte Kultur-Initiative hat grosse Verwirrung um den Begriff "Kultur" offenbart. Ich glaube nicht, dass die Äusserungen von Herrn Frauchiger zur Klärung dieser Verwirrung beitragen. Er entzieht sich einer Definition und weist darauf hin, dass Kultur irrationale Züge aufweise. Nun ist ein Begriff eine Bestimmtheit im Bereich des Denkens. Handelt es sich um einen weiten Begriff (wie eben "Kultur"), ist er mit einer Menge von Inhalten vollgepackt, die sich dann in der Diskussion auseinander legen.

Ich bin der Ansicht, dass man den Begriff "Kultur" so weit als möglich fassen sollte. So wie ihn z.B. die Ethnologie fasst. In dieser Wissenschaft dient er zur Definition des Menschen überhaupt: Der Mensch ist das Kultur-schaffende Wesen. Der Mensch ist von seiner seiner Konstitution her dazu berufen (oder nach dem Ausdruck der Bibel - verurteilt), dieErde zu bearbeiten. Er hat das Aufschliessen der Nahrung zum Teil aus seinem Organismus heraus ins Machen verlegt (oder bildhafter: er verdaut mit seinem Magen und mit dem Kochtopf - und dieser Kochtopf und das Feuer darunter und die aus der Erde gezogenen Körner darin - das ist eine Kulturleistung). Zum andern ist beim Menschen der Wärmehaushalt zum Teil aus dem Organismus heraus ins Machen verlegt (er ersetzt den Pelz des Tiers durch angefertigte Kleider, durch Behausungen). Diese Kulturleistungen erbringt der Mensch nicht als Einzelner, sondern im Kollektiv. Die Organisation des Kollektivs ist wiederum eine Kulturleistung.

Nun arbeitet der Mensch immer über die Befriedigung seiner nächsten Bedürfnisse hinaus. Seine Kulturleistung nimmt den Aspekt einer Selbstdarstellung an (die Kleidung wird zur Tracht, die Hütte zur Architektur). Wenn nun der Zweck der Selbstdarstellung überwiegt, geht die Kulturleistung über in Kunst. Ich glaube, dass der Begriff "Kultur" auf diese Weise gebraucht werden sollte. Er hat so die Weite, die ihm zukommt und ist doch bestimmt. Die Kunst ist dann ein Teil der Kultur; es geht weiter nicht mehr an, dass beschränkte Kreise von Kunstübenden Kultur für sich in Anspruch nehmen. Die Formen der Auseinandersetzung des Menschen mit dem Irrationalen gehören auch zur Kultur, Religion, Philosophie, Kunst. (Kunst hier in hohem Sinne gemeint. Wahrscheinlich ergibt sich gerade hier, im Bezug auf das Irrationale, das Kriterium, was hohe und was leichte Kunst sei, diese eine Selbstdarstellung von Menschlichkeit, die nicht über sich hinaus will.)

Ich finde es falsch, Bachs "Kunst der Fuge" als eine Leistung der intellektuellen Logik zu bezeichnen. Dieses Werk ist hohe Kunst, als solche eben in Bezug auf das Irrationale.Dieses drückt sich aus in einer lebendigen Einheit des Werks, die verstandes-

mässig nicht zu erfassen ist.

Noch ein Gedanke zum Abschnitt über die Kreativität.
Bedarf es wirklich des Aufrufs zur Kreativität in allen Sparten? Wird da nicht Oel in ein Feuer geschüttet, das bereits lichterloh brennt? Wir leben ja in einer Zeit rasender Kreativität. Durch was anderes als durch diese wandelt sich unsere Welt so schnell, dass wir uns kaum anzupassen vermögen, dass wir in Angst vor unseren unbewältigten Kreationen leben.
Vielleicht ist es diese Verunsicherung, welche einen Teil der Jugendlichen dazu treibt, sich in kleine, abgegrenzte Bezirke, in ihre autonomen Zentren, zurückzuziehen, sich aus der Welt unheimlich gewordener Kreationen heraus zu flüchten.

P. Suter, Bern

veranstaltungen

Wettbewerb für Kompositionen von a-Capella-Chorwerken. Information: Internat.Wettbewerb "Ciudad Ibaqué", Conservatorio de Musica del Tolima, Apartado Aereo 615, Ibaqué (Columbien S.A.)	Anmeldeschluss: 28.9.1984
6. Interpretationskurs spanischer Musik Sekretariat, Postfach 1325, 5400 Baden	Baden 29.9. - 6.10.84
Spieltechnik der Schlaginstrumente Inf.: IGMF, Postfach 3054, 3000 Bern 22	Gwatt 30.9. - 3.10.84
Klavierpädagogik für Anfänger und Fortgeschrittene mit Hildegard Müller-Besemann. Information: Landesverband Bayerische Tonkünstler (Hedwigstr. 4/V, 8000 München)	Marktoberdorf 29./30.9.1984
Wettbewerb für Kompostion (Cembalo und Klavier). Alter 14 bis 20 Jahre. Information: MS der Verbandsgemeinde Freinsheim, H.J. Thoma, Bahnhofstr. 12, 6713 Freinsheim	Anmeldeschluss: 1.10.84
Musik in der Sonderpädagogik / Musiktherapie Information: IGMF, Postfach 3054, 3000 Bern 22	Gwatt 3.10. - 6.10.84
9. Internationale Herbsttage für Musik. Information: Musikschule der Stadt Iserlohn (Gartenstr. 39, 5860 Iserlohn)	Iserlohn 5. - 14.10.84
18. Seminar für Jazz (offen auch für Anfänger) Dozent: Prof. Joe Viera 19. Seminar für Jazz (Fortgeschrittene) Dozent: Wolfgang Russ Anmeldung: Sekr. Künstlerhaus Boswil, CH-5623 Boswil	Boswil 8. - 13.10.84 15. - 20.10.84
Solistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins. Junge Pianisten und Gitarristen bis zum Höchstalter des Jahrgangs 1955. Information: Postfach 177, CH-1000 Lausanne 13.	Anmeldeschluss 15.10.84
Neue Musik in Gruppenunterricht. Information: Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen.	Trossingen 15. - 19.10.84